

**Jour fixe vom 18.11.2024:**

### **NATOisierung des Ukraine-Kriegs und Europäisierung der NATO (GP 3-24)**

Weiter im Artikel zur Europäisierung der NATO auf S. 18. Bisher wurde besprochen, wie die NATO sich auf ihrem Gipfel und der daraus abgeleiteten Praxis zum Ukraine-Krieg aktuell stellt, was das für den Krieg heißt, vor allem für ihr Verhältnis zu Russland. Die NATO macht den Standpunkt geltend, dass sie nach wie vor nicht Kriegspartei im eigentlichen Sinne ist, perspektivisch jedoch die Ukraine als einen ihr zugeordneten Staat beansprucht, als ihr zukünftiges Aufmarschgebiet und ihre Front gegenüber Russland. *Damit* weist die Stellung der NATO zur Ukraine über den Krieg dort hinaus: Die NATO hat die Phase eines neuen kalten Krieges eingeleitet. Sie stellt sich zu Russland als die Macht, die es perspektivisch zu eliminieren gilt, weil es die Macht ist, die in der Lage ist, wirksam der Gestaltung dieser Weltgegend durch Europa und die NATO entgegenzutreten. Hier schließt sich die Frage an, was die NATO aus diesem Standpunkt an kurzfristigen Maßnahmen und an längerfristigen Programmen ableitet. Im Text wird Verschiedenes dazu aufgeführt und ausführlich erläutert, angefangen von der Einführung neuer Waffen über das Auflegen neuer Verteidigungspläne, Übungen zwischen verschiedenen Bündnispartnern, die Organisierung finanzieller Mittel bis hin zur Ertüchtigung der im Bündnis vorhandenen Rüstungskapazitäten.

— *Im Zusammenhang mit der Stationierung der US-Mittelstreckenraketen in Deutschland wird von einer Entwertung der atomaren Abschreckung Russlands gesprochen, insofern als Russland damit das Risiko des Übergangs zu einer atomaren Eskalation auf seiner Seite hätte. Warum sollte Russland, bedrängt durch die Stationierung dieser Raketen, zur Eskalation gezwungen sein und warum ist das eine Entwertung der russischen atomaren Abschreckung? Worin liegt der Vorteil für den Westen, wenn er Russland auf diese Weise in Bedrängnis bringt und Russland in Zugzwang gerät?*

Im Artikel ist das als Konsequenz aus der strategischen Bedeutung dieser Mittelstreckenraketen angeführt. Denn welchen strategischen Nutzen haben die in Deutschland stationierten Mittelstreckenraketen für die NATO? Es ist ja so: Russland versucht mit seinem in Kaliningrad stationierten Raketenarsenal zu verhindern, dass die NATO mit ihrem Vorwärtücken – die Nato selbst nennt das Vorwärtsverteidigung – das Schlachtfeld nach Russland verlegt. Die russischen Kurz- und Mittelstreckenraketen sollen die Massierung der NATO-Kräfte direkt an der russischen Grenze verhindern. In der Militärsprache ist das mit „*Anti-Access/Area Denial*“-Kapazität Russlands ausgedrückt: Der NATO soll es nicht gelingen, an die Grenze Russlands vorzudringen und die kriegerische Auseinandersetzung auf russisches Gebiet zu tragen. NATO-Kräfte sollen „*auf Abstand gehalten werden*“ (S. 19 oben). *Dieses* Programm Russlands soll mit den besonderen Eigenschaften der US-Mittelstreckenraketen, der Zielgenauigkeit, der kurzen Vorwarnzeiten und der massiven Zerstörungskraft (S. 19, Fußnote 7) wirkungslos werden. Genau die Waffen, mit denen Russland den Vormarsch der NATO verunmöglichen will, nimmt die NATO ins Visier. Damit dreht sich die bisherige Eskalationsfähigkeit um: Statt dass Russland den Vormarsch der NATO verhindern kann, versetzt die NATO sich in die Lage, Russland am Vormarsch zu verhindern. Jenseits dieser Eskalationsstufe sind die Waffen auch dazu geeignet, alle möglichen ‚Hochwertziele‘ zu treffen wie zum Beispiel Abschussanlagen für Atomraketen. Das verleiht der NATO die Fähigkeit, die russische Atommacht mit konventionellen Mitteln empfindlich zu treffen.

Mit den US-Mittelstreckenraketen soll über das wechselseitig gegeneinander in Anschlag gebrachte Waffenarsenal hinaus eine zusätzliche Option auf Seiten der NATO geschaffen werden. Diese in Deutschland stationierten Waffen reichen viel weiter in russisches Territorium hinein als die bisher stationierten Systeme und torpedieren damit die russische Option, mit eigenen Raketen die NATO auf Distanz zu halten. Darin ist eingeschlossen, dass konventionelle Waffensysteme Russlands nicht nur in einer neuen Art und Weise beschädigt werden können, sondern auch, dass sich durch die Nähe der Stationierung zu Russland die Vorwarnzeiten verkürzen und damit die Möglichkeit der Reaktion auf russischer Seite vermindert wird. Von dieser zusätzlichen Option erhofft sich die europäische Seite – und sie be-

reitet das auch vor –, künftig in Europa über eigene Waffensysteme zu verfügen, die eine entscheidende Schädigung der russischen Potenziale leisten, und das über die bisher existierenden Waffensysteme hinaus, die mit einer gewissen Abhängigkeit von den USA verbunden sind. Russland soll so verunmöglicht werden, mit seinen konventionellen Mitteln ein Vorrücken der NATO auf russisches Gebiet zu verhindern. Dafür sind die US-Mittelstreckenraketen in Deutschland ein entscheidender neuer Baustein.

— *Warum sollte das für Europa eine größere Unabhängigkeit von den USA bringen? Es sind ja von den USA stationierte amerikanische Waffen. Sind das Waffen im Bestand der NATO oder sind das Waffen, die bilateral ausgehandelt sind und unter der Befehlsgewalt der USA stehen? Worin genau besteht die größere Unabhängigkeit?*

— *Scholz hat mit Biden verabredet, als NATO-Macht diese Mittelstreckenraketen in Europa zu stationieren. Darüber verschafft sich die NATO in Europa eine neue strategische Potenz. Der Widerspruch für Europa bleibt allerdings, dass diese Mittelstreckenraketen mit ihren jeweiligen Reichweiten und Potenzen unter dem Oberbefehl der USA bleiben und deswegen Europa parallel dazu beschlossen hat, dass es in Zukunft aus eigenen Potenzen über eine entsprechende Ausstattung verfügen können muss.*

Dabei geht es weniger darum, wer die Befehlsgewalt über diese Waffen hat. Mit der zusätzlichen Option sollte ausgedrückt sein, dass man bei einem vorgestellten Kriegsszenario nicht mehr von see- oder luftgestützten Raketensystemen oder von Langstreckenraketen aus den USA abhängig ist, sondern in Europa vor Ort über Waffensysteme verfügt, die es leisten, russische Potenzen auszuschalten, die den Vormarsch der NATO auf russisches Gebiet verhindern könnten. Mit dieser zusätzlichen Fähigkeit installiert durch entsprechende Waffendepots und Abschussvorrichtungen direkt in Europa will man sich von den anderen Optionen unabhängig machen. Die *Führbarkeit des Krieges im konventionellen Sinn gegen Russland von Europa aus* wird befördert. Bezüglich der Unabhängigkeit Europas von den USA ist inzwischen klar, dass die Stationierung amerikanische Mittelstreckenraketen in Deutschland ein Übergangsszenario zur Eigenentwicklung dieser Waffen ist, die auch im Zusammenhang mit anderen NATO-Partnern in Europa in Angriff genommen wird. Die Absicht der europäischen Führungsmächte ist es, sich selbst autonom diese Fähigkeit zu verschaffen. Welche Konsequenz ergibt sich aus der strategischen Bedeutung der Mittelstreckenraketen für die nukleare Eskalation?

— *Der Artikel macht deutlich, dass die NATO sich mit den strategischen Potenzen dieser Mittelstreckenraketen von Europa aus in die Lage versetzt, Präzisionsschläge gegen die Nuklearwaffenarsenale Russlands landen zu können. Es ist eine neue strategische Qualität, das von Europa aus zu können, über diese Potenz zu verfügen. Das bedroht, bzw. entwertet die nuklearen Potenzen Russlands ebenso wie deren konventionelle Kriegsführung.*

— *„Bedroht“ ist nicht gleich „entwertet“. Mag sein, dass es das nukleare Vernichtungspotenzial Russlands bedroht, wenn diese Mittelstreckenraketen in der Lage sind, russische Raketen unbrauchbar zu machen. Das erhöht vielleicht das Risiko des Beginns eines nuklearen Vernichtungskrieges drastisch, gibt Russland den Anreiz, die nuklearen Waffen noch rechtzeitig einzusetzen. Wie aber ist das mit einer Entwertung der russischen nuklearen Potenzen gleichzusetzen?*

„Entwertung“ bezieht sich auf die *Abschreckungsleistung*, die die atomare Bewaffnung Russlands in Kaliningrad und anderswo haben soll. Russland dachte, sich auf die Abschreckungsleistung verlassen zu können, auf Grundlage seiner „*Anti-Acces/Area Denial*“-Kapazität selber konventionell Krieg führen zu können. Das ist nicht mehr gegeben, wenn es der NATO mit ihrer Aufrüstung gelingt, Russland zu verunmöglichen, die NATO mit konventionellen Mitteln am Überschreiten seiner Grenzen zu hindern. Das ist es ja, was sich die NATO von den in Deutschland stationierten Mittelstreckenraketen verspricht. Sie sind ein Baustein der eigenen Fähigkeiten, so dosiert wie möglich eskalieren zu können, sie sollen für sie eine „*zentrale Lücke*“ ihrer Eskalationsdominanz schließen. Sind Russland die konventionellen Möglichkeiten aus der Hand geschlagen, die NATO auf Abstand zu halten, dann ist

105 Russland vor die Entscheidung gestellt, den Vormarsch der NATO auf russisches Gebiet hinzunehmen oder mit atomarer Eskalation zu antworten. Das ist das Stück Entwertung der atomaren Abschreckung, denn der Einsatz der Atomwaffen gibt zu Protokoll, dass die *Abschreckung* durch sie gescheitert ist. Sie sind ja dazu da, zu verhindern, dass man sie braucht.

— *Besteht eine Verlagerung des Risikos zu einer atomaren Eskalation nach Russland nicht auch in der Möglichkeit, die neuen Raketen mit konventionellen oder atomaren Sprengköpfen zu bestücken?*

Die atomare Eskalation hängt auch davon ab, ob auf diesen Mittelstreckenraketen im Ernstfall ein konventioneller oder ein atomarer Sprengkopf installiert ist, was der Feind nicht vorher wissen kann. Auch insofern steht er immer vor der Frage, welchen Übergang er für fällig hält.

— *Die Europäer wollen ihr Raketenarsenal mit Hilfe der USA erneuern, bzw. neu justieren. Das ist ein qualitativer Aufrüstungsschritt: Sie wollen ihre beschränkten Abstandswaffen durch Langstreckenwaffen ersetzen.*

Es geht um die Beschaffung zusätzlicher Fähigkeiten, nicht ums Ersetzen. Die Europäer in der NATO wollen sich zusätzliche Potenzen mit Hilfe amerikanischer Systeme verschaffen. Zugleich arbeiten sie sich daran ab, sich in die Lage zu versetzen, diese Systeme selbst zu produzieren.

— *Bedeutet die Verlagerung des Eskalationsrisikos hin zu Atomwaffen für Russland eine Einschränkung dessen militärischer Planung? Gefährdet das seine Eskalationsdominanz?*

125 Wenn die NATO in der Lage ist, Russland konventionell zu besiegen, liegt das Risiko, die atomare Auseinandersetzung zu wählen, um sich bei Drohung der Zerstörung zu verteidigen, bei Russland. So wird Russland die Eskalationsdominanz genommen und zur Eskalation genötigt.

— *Atomwaffen liegen nicht außerhalb der Eskalationsstufen. Wenn Russland am Ende ist, wird es sie einsetzen. Es will damit seinen Sieg herbeiführen, auch wenn der Erfolg nicht absehbar ist.*

Abschreckung besteht in der Bereitschaft, alle verfügbaren Waffenqualitäten einzusetzen, bis der Feind zerstört ist, hat aber nicht den Zweck, das zu tun. Durch die sukzessive konventionelle Schädigung des Gegners wird der vor die Alternative gestellt, klein beizugeben oder weiterzumachen. So wird eskaliert und darum gerungen, welche Kalkulationen man jeweils der anderen Seite aufnötigt, mit welchem Waffensystem dieser den Krieg fortsetzt und fortsetzen kann. Atomwaffen ändern den Kriegsverlauf aufgrund ihrer Zerstörungswucht entscheidend. Der Unterlegene wird sich überlegen, ob er das Kriegsglück mit deren Einsatz wenden kann, denn das ist ziemlich unkalkulierbar. Beide Parteien schätzen ein, mit wieviel Zerstörung sie sich wechselseitig überziehen, ob am Ende tatsächlich eine Partei gewinnen kann oder nur erfolgreich übrigbleibt.

— *Wieso ist es ein Vorteil für die NATO, wenn Russland mit konventionellen Mitteln gezwungen wird, Atomwaffen einzusetzen oder nicht?*

Die Logik der Abschreckung liegt im Durchspielen der Kriegsszenarien auf eskalierender Stufenleiter bis hin zum Einsatz von Atomwaffen. Wenn die NATO ihre konventionellen Fähigkeiten vermehrt, ausbaut, immer mehr davon gegen Russland im Anschlag bringt, versetzt das Russland irgendwann in die Lage, konventionell nicht mehr dagegen halten zu können. Dann sieht es sich vor die Frage gestellt, entweder aufzugeben oder Atomwaffen zur Änderung des Kriegsverlaufs einzusetzen. Das ist ein Risiko, weil die andere Seite mit Atomwaffen nachziehen kann, so der zu erreichende Vorteil zunichtegemacht ist. Die Abschreckungsdrohung besteht in diesem Fall auch nicht alleine im Nachziehen des Gegners, sondern auch in dessen Drohung mit einem vernichtenden Erstschlag. Es gehört zur Abschreckung dazu, dass der Andere nicht weiß, was im Zweifelsfall geschieht.

Es geht hier also nicht um einen ‚Vorteil‘ für die NATO, sondern um perverse Kalkulationen mit möglichen Kriegsverläufen. Die NATO kalkuliert damit, dass Russland angesichts der

konventionellen Übermacht der NATO und des Risikos, das mit dem Einsatz von Atomwaffen verbunden ist, vor dem Einsatz von Atomwaffen zurückschreckt. In diesem Sinne verschiebt sich „das Risiko des *Übergangs* zu einer atomaren Eskalation“, also welche Seite sich genötigt sieht, seine Niederlage durch den Einsatz von Atomwaffen abzuwenden, auf die Seite Russlands. Mit dieser Nötigung, die die NATO Russland aufmacht, *riskiert* die NATO den Übergang zum Atomkrieg, die Entscheidung darüber nötigt sie aber Russland auf. Das liegt daran, dass die NATO in diesem gedachten Kriegsszenario konventioneller Überlegenheit Russland auch ohne diesen atomaren Übergang besiegen können will. Insofern wäre *das* durchaus ein Vorteil für die NATO.

Für Russland wiederum liegt das Risiko des Einsatzes von Atombomben in der Fähigkeit der NATO, einen Atomkrieg zu führen. Natürlich ist auch der NATO bewusst, dass sie sich mit einer Atommacht anlegt. Das Risiko eines *Atomkrieges* mit allem, was dazu gehört, liegt so wieso auf beiden Seiten.

\*

Was ist das für ein neues Verhältnis innerhalb der NATO zwischen den USA und den Europäern, angesagt mit dem Imperativ, Europa müsse innerhalb der NATO mehr Verantwortung übernehmen? Der Artikel erinnert dazu an die Auseinandersetzung der USA mit der Sowjetunion. Heute geht es dagegen nicht mehr nur um die Auseinandersetzung der beiden Atomkräfte, bei der Europa das Schlachtfeld ist. Die Europäer haben eine eigene militärstrategische Bedeutung. Fast alle Staaten des ehemaligen Warschauer Paktes sind jetzt in die NATO eingemeindet, damit steht die NATO vor der Haustür Russlands. Europa betreibt mittlerweile eine eigene Aufrüstung und will sich nicht einfach als Unterabteilung des amerikanischen Militärs einsortieren. Es will eine eigenständige Rolle in einem gegen Russland zu führenden Krieg spielen, mit eigenen Potenzen ebenbürtig gegen Russland antreten können, zumindest auf konventioneller Ebene. Diese neue Rolle sollen die europäischen Staaten in der NATO spielen und die wollen sie auch spielen. Zu klären ist: Wieso macht das die NATO und das Bündnis mit den USA inklusive deren atomarer Abschreckung gar nicht überflüssig? Für die neue Rolle, die die europäischen Staaten in der NATO spielen wollen, ist das Bündnis mit der atomaren Abschreckungsmacht der USA weiterhin unabdingbar.

— *Im Artikel steht, dass die atomare Abschreckung der Weltmacht „als Rückendeckung für die konventionelle Stellvertreterkriegseskalation und die Bündniskriegsvorbereitung des europäischen Pfeilers“ unentbehrlich ist (S. 21). Warum „Stellvertreter“? Die Europäer haben doch eigenständige Interessen daran, die Machtposition Russlands zu beschädigen und treten nicht als Stellvertreter der USA an.*

Das ist ein Missverständnis. Hier ist nicht daran gedacht, Europa wäre bei der Europäisierung der NATO der Stellvertreter der USA, sondern an den Ukraine-Krieg. Im Text werden zwei Ziele des Projekts angesprochen: Die Europäer brauchen die Rückendeckung der USA sowohl für den aktuellen Krieg, den sie durch die Ukraine als Stellvertreter führen lassen, als auch für ihre Aufrüstungsprogramme und langfristigen Kriegsvorbereitungen gegen Russland: Einerseits soll die Entmachtung Russlands dadurch vorangebracht werden, dass Europa mit weitergehenden Eskalationsschritten den Stellvertreterkrieg in der Ukraine befördert und die Ukraine als Frontstaat gegen Russland dauerhaft aufrechterhalten wird. Dafür brauchen die Europäer die atomare Rückendeckung durch die USA, weil sie die Atommacht Russland herausfordern. Zum anderen braucht Europa die USA für das darüber hinausweisende Projekt, selbständig in einem Krieg gegen Russland bestehen zu können und Russland zu entmachten.

— *In der Fußnote 9 auf S. 21 erklärt Stoltenberg, die Stationierung weiterer Atomwaffen sei nicht nur für den Ukraine-Krieg wichtig, sondern auch für die Auseinandersetzung mit China und Russland, weil diese Weltmächte nur auf Basis atomarer Abschreckung in ihre Schranken verwiesen werden könnten. Er fordert die Modernisierung der NATO-Atomwaffen. Warum bringt Stoltenberg hier China ins Spiel? Aktuell steht doch die Entmachtung Russlands durch die NATO auf dem Programm. Die künftige Trump-Regierung der USA ver-*

tritt den Standpunkt, der Ukraine-Krieg sei nicht im nationalen Interesse und wertet die Bedeutung der NATO für Amerika ab. Will Stoltenberg signalisieren, dass die NATO weiterhin auch für die USA das entscheidende Bündnis ist?

So defensiv ist Stoltenbergs Aussage nicht. Er definiert für die NATO eine über das transatlantische Bündnis hinausgehende Zuständigkeit Amerikas und Europas für die ganze Welt. Dabei stören die Atommächte Russland, China und Nordkorea. Bezogen darauf teilt Stoltenberg den potenziellen Feinden mit, dass die NATO-Staaten nicht nur über konventionelle Waffen verfügen, sondern auch durch den Atomschirm der USA, Frankreichs und Großbritanniens geschützt sind. Gleichzeitig sendet er die Botschaft, dass das Waffenarsenal der NATO modernisiert werden und Europa seine nukleare Bewaffnung vorantreiben muss. China wird von Stoltenberg als potenzieller Gegner mit einer atomaren Bewaffnung vorgeführt, weshalb sich die NATO um die Überlegenheit ihrer nuklearen Abschreckung kümmern müsse.

\*

Bei der Europäisierung der NATO in Punkt 3. auf S. 20 geht es um Planungen und Projekte, die der neuen Rolle der europäischen Staaten innerhalb der NATO geschuldet sind; darum, wie sie da in Zukunft das Verhältnis zwischen den europäischen Staaten und Amerika gestalten wollen und welche Vorstellungen die Staaten selber haben. Die USA beanspruchen, dass die Europäer die kriegerische Entmachtung Russlands zu ihrer Sache machen sollen. Die dafür notwendigen Kompetenzen und Gewaltmittel, Kosten und Lasten sollen bei den europäischen NATO-Staaten versammelt werden. Das eröffnet Amerika größere Freiheiten für anstehende Auseinandersetzungen z.B. mit China. Wie reagieren die Europäer auf diese Forderungen?

— Es liegt im Eigeninteresse der Europäer, eine militärische Macht zu werden, die nicht nur auf diesen Kontinent beschränkt bleibt, sondern weltweit agiert. Im Rahmen der NATO verfolgen die Europäer schon lange das Ziel, als eigenständiger militärischer Machtfaktor eine Bedrohungsmacht für Russland zu werden. Aber nur in diesem Bündnis haben sie durch die Rückendeckung der USA diese Potenz. Dafür müssen sie ihre Anstrengungen koordinieren, ihre Mittel zusammenlegen und ihre Souveränität in den höchsten Gewaltfragen relativieren. Sie müssen sich bei Kontroversen einigen, über die sie sich als bloße EU-Mitglieder nicht einigen können. Gleichzeitig geht die Konkurrenz weiter, wenn sie sich z.B. darüber streiten, wer die neuen Raketen bauen darf.

Die NATO hat gerade eine zentrale Beschaffungsagentur gegründet, die den Bedarf und die Beiträge der Staaten zu den ambitionierten Rüstungsanstrengungen koordiniert. Innerhalb der NATO verhalten sich die Europäer zueinander als Bündnispartner. Das nimmt allerdings nichts zurück von ihren gegensätzlichen Kalkulationen innerhalb der EU: Da konkurrieren sie untereinander als EU-Mitglieder bezüglich ihrer Rüstungsbemühungen. In ihrer Eigenschaft als NATO-Mitglieder haben sie ein anderes Verhältnis zueinander: Sie tragen den gemeinsamen Bündniszweck, aktuell die Neuauflage eines Kalten Krieges gegen Russland, und befinden gemeinschaftlich darüber, welche Erfordernisse dieses Kriegsprojekt für jedes einzelne Mitglied beinhaltet. Als Teilnehmer an diesem Militärbündnis müssen sie sich einigen über die Ausrichtung und das Vorgehen der NATO, dem gegen Russland gerichteten Entmachtungsprogramm. In einem zweiten Schritt müssen sie gemeinschaftlich die erforderlichen Maßnahmen projektieren und in Angriff nehmen.

— Frankreich z.B. bietet seine Marine-Marschflugkörper als Grundlage gemeinsamer Projekte an, Deutschland und Norwegen arbeiten an der Entwicklung von Überschall-Marschflugkörpern (Fußnote 8). Geben sie da der Kooperation in diesen Fragen den Vorrang vor der Konkurrenz?

Beides findet statt. Der Fußnote 8 auf S. 19 kann man entnehmen, dass die Europäer zunächst auf die bereits existierenden Mittelstreckenraketen der Amerikaner setzen und gleichzeitig die Entwicklung und Produktion eigener Waffensysteme planen. Dabei spielt Frankreich auf Basis seiner Waffenarsenale eine Sonderrolle: Es hat einen Vorbehalt gegen den

260 Einsatz seiner Atomwaffen innerhalb seiner NATO-Mitgliedschaft (Fußnote 9, S. 21).  
Gleichzeitig will es am gemeinschaftlichen europäischen Raketenprojekt teilnehmen und ein  
von Frankreich entwickeltes Raketensystem als Grundlage für weitere Entwicklungen ein-  
bringen.

— Die europäischen Staaten stellen ihre Konkurrenz innerhalb der NATO zugunsten eines  
265 gemeinsamen Kriegsprojekts gegen Russland zurück. Im Text auf S. 23 steht, dass die dafür  
notwendige Einigung wegen der überlegenen Gewalt der Weltmacht USA zustande kommt,  
dass eine überlegene Gewalt für ein solches Kriegsbündnis unabdingbar ist, damit die Nati-  
onalstaaten den erforderlichen Souveränitätsverzicht leisten.

Aus dem Blickwinkel der Europäer ist der atomare Schutz der USA, den sie als NATO-Staa-  
270 ten genießen, unverzichtbar. Weil sie darauf angewiesen sind, verzichten sie zugunsten ihrer  
Zugehörigkeit zum Bündnis und der Beistandspflicht nach Artikel 5 auf den Kern staatlicher  
Souveränität und auf Souveränitätsstreitigkeiten untereinander.

— Die USA können diesen Verzicht auch ein Stück weit erzwingen, weil sie die überlegene  
Macht sind. Das schließt nicht aus, dass die Europäer ein eigenes Interesse an der gemein-  
275 samen Front gegen Russland und an einer eigenständigen europäischen Gestaltungsmacht  
haben. Im Unterschied zur EU, wo sie ja auch ein gemeinsame Interessen haben, die immer  
wieder an Souveränitätsfragen scheitern, gelingt die Einigung in der NATO, weil alle Staa-  
ten auf die überlegene Militärmacht USA angewiesen sind, die deshalb eine Entscheidungs-  
befugnis über die Mitglieder hat.

280 Das Argument geht andersherum: Die Einigkeit wird nicht erzwungen, die europäischen  
Staaten finden zusammen, weil die von ihnen allen geteilte Feindschaft gegen Russland sie  
eint. Sie haben sich mit den USA in einem Militärbündnis zusammengeschlossen, das ihnen  
die Perspektive eröffnet, von Europa aus Russland eigenständig Paroli zu bieten. Für dieses  
Programm sind sie bereit, sich der Macht unterzuordnen, die dem Bündnis mit ihrem atoma-  
285 ren Schutzschild die notwendige Abschreckung garantiert. Dafür, dass eine gemeinschaftli-  
che Front zustande kommt, verzichten sie auf einen Kernbereich ihrer Souveränität. Weil sie  
die Feindschaft gegen Russland weder eigenständig verfolgen noch aushalten können, brau-  
chen sie die USA.

Im NATO-Bündnis ist ausgeschlossen, dass seine Mitglieder wechselseitig Gewalt anwen-  
290 den oder das Bündnis sprengen: Der Kern staatlicher Souveränität sind ihre Machtmittel.  
Auf deren Einsatz untereinander verzichten sie. Weil es aber auch im militärischen Bereich  
ständig um ökonomische Interessen geht, konkurrieren die Mitglieder weiterhin bei der Ent-  
wicklung, der Produktion und dem Export von Waffen. Sich in den elementaren Mitteln  
staatlicher Gewalt, den unmittelbaren Gewaltmitteln, mit anderen Staaten abzusprechen, sich  
295 darauf zu einigen, die Waffen nicht gegeneinander, sondern gemeinsam gegen den ausge-  
machten Feind einzusetzen, das ist die Besonderheit des NATO-Bündnisses. Dem haben sich  
die europäischen Staaten freiwillig angeschlossen, nicht, weil ihnen die USA mit ihrer über-  
legenen Gewalt gedroht hätte.

Nach Ende des ersten Kalten Krieges gab es Zeiten, da fehlte dem NATO-Bündnis der eini-  
300 gende Feind, ihr wurde sogar der „Hirntod“ bescheinigt. Die Bereitschaft, sich dem Bündnis  
unterzuordnen, verdankt sich der erneuerten Gewissheit der Mitglieder, wer der gemeinsame  
Feind ist: Es ist das Interesse aller europäischen Staaten, in der Lage zu sein, den Einfluss  
Russlands in Europa wirksam zu unterbinden. Weil sie diesen Zweck haben und teilen, sind  
sie engagierte Mitglieder in einem Bündnis, das ihnen dafür allerdings die doppelte Relati-  
305 vierung ihrer Souveränität abverlangt: keine Kriege untereinander und Unterordnung unter  
die führende Atommacht USA. Wenn die USA von ihren europäischen Bündnisgenossen  
fordern, „die kriegerische Entmachtung Russlands als europäische NATO-Pfeiler zu ihrer  
Sache zu machen“ (S. 22), trifft ihr Imperativ auf den Willen der Europäer, dies selbständig  
verfolgen zu wollen.

310 — Auf S. 23 heißt es: „Die für die Unterordnung der staatlichen Gewaltpotenzen ... not-  
wendige Relativierung der Souveränität ... verlangt entsprechend eine überlegene Gewalt

315 vom Kaliber der US-Weltmacht“. Ist mit ‚verlangt‘ gemeint, dass das gemeinsame Interesse der europäischen Staaten an der Entmachtung Russlands dafür nicht ausreicht, dass es dazu vielmehr der Atommacht USA bedarf, die diese Einigkeit herstellt und wegen der militärischen Abhängigkeit der Europäer auch herstellen kann.

320 Mit ‚verlangen‘ soll nicht gesagt sein, die USA unterwerfen die Europäer, sondern: Die überlegene Gewalt der US-Weltmacht ist für die europäischen Staaten unverzichtbar und alternativlos. Ohne Rückendeckung der Atommacht USA können sie den Unvereinbarkeitsbeschluss gegenüber Russland, den sich die europäischen Staaten zu eigen gemacht haben, nicht verfolgen. Um diese Gewalt für sich in Anspruch zu nehmen, ist andererseits ein gewisser Souveränitätsverzicht zu leisten.

325 — In diesem Absatz geht es um einen Vergleich zwischen dem NATO-Zusammenschluss und dem EU-Projekt. Auch die EU hat geopolitische Machtambitionen, will eine weltpolitische Rolle spielen, will Russland entmachten. Aber der EU fehlt die überlegene Macht, diesen gemeinsamen politischen Willen herzustellen. In der NATO dagegen einigen sich dieselben Staaten und unterwerfen sich einem gemeinsamen Willen, weil sie für ihren Zweck, Russland zu entmachten, die amerikanische atomare Abschreckung brauchen.

330 Der Vergleich mit der EU bezieht sich also mehr auf den Inhalt der politischen Willensbildung: In der NATO stellen sich die Staaten gemeinsam mit ihren militärischen Potenzen Russland entgegen. Daraus folgt für sie die Notwendigkeit, den Direktiven der USA zu folgen. Nur mit deren militärischen Potenzen lässt sich das eigene politische Programm realisieren. Die EU dagegen ist kein militärischer Zusammenschluss. Ihr Ausgangspunkt ist der gemeinsame Markt, das gemeinsame Geld, der Handel, der Grenzverkehr und die Migration. Es wird im Ausgangspunkt kein gemeinsamer Feind bekämpft, wofür die militärischen Potenzen der Nationen tauglich sein sollen.

\*

340 Der russische Angriff auf die Ukraine samt aller daraus folgenden Konsequenzen der europäischen Mächte als NATO-Mitglieder hat die Einheit der NATO gestärkt. Der europäische Pfeiler hat in der NATO an Bedeutung gewonnen. Emanzipationsbemühungen der Europäer gibt es zwar weiterhin, sie richten sich aber nicht gegen die USA, sondern zielen auf eine eigenständige und zentrale Funktion innerhalb der NATO.

345 — Für den geplanten Krieg gegen Russland nehmen die USA die europäischen NATO-Mächte in Anspruch. Sie müssen sich für diesen Krieg aufrüsten, sich strategisch einordnen, haben überhaupt mehr Lasten zu tragen – mit der Gefahr, als Aufmarschgebiet der NATO zum Schlachtfeld zu werden. Mit dem Anspruch verbinden die USA aber das Angebot an die Europäer, bei dem Krieg ganz neue Führungspositionen innerhalb der NATO zu übernehmen.

350 — Den Auftrag, im potenziellen Krieg gegen Russland in der NATO die Führungsrolle zu tragen, begreifen die europäischen NATO-Mächte als imperialistischen Machtzuwachs der EU. Sie sehen sich berechtigt, die Abschreckungsmacht der USA für ihre eigenständige militärische Aufrüstung und Behauptung nicht nur gegen Russland, sondern auch gegen China und im Indo-Pazifik zu beanspruchen. Die USA werden immer die Führungsmacht bleiben, dennoch dient diese Arbeitsteilung auch dem Emanzipationsinteresse des Machtbündnisses EU.

355 — Der in der EU konstatierte Machtzuwachs wird ihnen von den USA begrenzt auf die Auseinandersetzung NATO/Russland zugestanden. Dennoch begreifen sie das als einen, der ihnen auch in der weltweiten Konkurrenz nützlich sein könnte. Nur ist der von den EU-Führungsmächten gewollte Machtzuwachs von einem Wirtschaftsbindnis hin zu einem geopolitischen Machtsubjekt auf Augenhöhe mit den Weltmächten bisher nicht gelungen. Um das zu verwirklichen, müssten die EU-Staaten innerhalb des Bündnisses ihre Souveränitätskonkurrenz ad acta legen und ihre staatlichen Gewaltpotenzen der EU unterordnen. Diese Relativierung der Souveränität ist im Wirtschaftsbindnis jedoch nicht gewollt.

Bei dem Versuch, die Einheit innerhalb der NATO mit dem gewünschten und anders nicht zu erreichenden Machtzuwachs der EU zu bestimmen, geht der Unterschied, den der Artikel auf S. 23 zwischen der EU und der NATO macht, verloren. Die EU ist ein *Wirtschaftsbündnis*, in dem sich Staaten zusammengeschlossen haben, die sich in diesem Bündnis ein Vorankommen ihrer Nation versprechen, dieses nationale Vorankommen aber in Konkurrenz gegeneinander verfolgen. Das ist der bleibende Widerspruch der EU, trotz aller bereits hergestellten, allgemein gültigen Vorschriften; und der Grund, weshalb die Nationen nicht willens sind, ihre Gewaltpotenzen an das Bündnis abzutreten. Die NATO ist ein *Militärbündnis*, also bereits im Ausgangspunkt ein Zusammenschluss von Staaten, die eine gemeinsam gepflegte Feindschaft eint, die diesen Zusammenhalt stiftet. Das Besondere der NATO, auch in der aktuellen Fassung, ist, dass der Zusammenhalt nicht darin aufgeht, im Bündnis den gemeinsamen Feind zu bekämpfen. Diese Feindschaftserklärung schließt zugleich ein, dass die Mitgliedsstaaten über ihre Gewaltpotenzen nicht mehr frei verfügen können, sondern diese dem Bündnis und damit der das Bündnis bestimmenden Supermacht USA unterordnen. Anders ist die Feindschaftserklärung nicht zu praktizieren. Um diese Besonderheit des Militärbündnisses NATO im Unterschied zum Wirtschaftsbündnis EU geht es im Artikel. Es gibt auch Militärbündnisse zwischen Staaten, die ihre Potenzen nur für einen bestimmten gemeinsamen Zweck zusammenschließen und sich wieder trennen, wenn der Krieg beendet ist. Das ist aber bei der NATO nicht der Fall.

— *Die EU-Staaten wollen gerne zu einem geopolitischen Machtsubjekt zusammenwachsen und mit ihren Waffen in der Welt mitbestimmen. Dass sie das nicht schaffen, liegt aber nicht daran, dass die EU ein Wirtschafts- und kein Militärbündnis ist. Sie schaffen es nicht, ihre militärischen Mittel zu vergemeinschaften und zum Militärbündnis zu werden, weil es der EU an einer überlegenen Macht fehlt. Die NATO dagegen schafft es wegen und mit der überlegenen Macht USA. Deshalb ist die EU für das Austragen ihres Gegensatzes mit Russland von den USA abhängig.*

Das politische Programm der europäischen Staaten ist, Russland als Weltmacht mit Ordnungsanspruch in Europa zu bekämpfen. Für diesen Zweck sind sie NATO-Mitglieder, ordnen sich ein und ihre politischen Potenzen dem Bündnis unter. In ihrer Eigenschaft als EU-Mitglieder wollen die Staaten gar nicht Krieg gegen Russland führen, da streiten sie über Wirtschaftsfragen, über Zölle und Migration. In der EU wird der Übergang zu einem Militärbündnis, sich in Militärfragen einer Führungsmacht, sei es Deutschland oder Frankreich, unterzuordnen, bisher nicht praktisch gemacht.

— *Der Übergang der EU zum Militärbündnis wird aber doch für notwendig erachtet. Nicht von allen Staaten. Der Artikel verweist darauf, dass selbst die „Protagonisten des EU-Weltmachtstrebens“ (S. 23) sich zwar mehr militärische Potenz der EU wünschen, darunter aber gar nicht das Gleiche verstehen.*

— *Der Übergang zum Militärbündnis scheitert nicht daran, dass nicht alle Staaten dafür sind. An diesem Mangel leiden schon alle. Wenn die Führungsmächte der EU in der EU konkurrieren, vertritt jede den Standpunkt, die EU müsse sich neu aufstellen, selbst zu einem Machtsubjekt werden, da sie ansonsten zwischen den Machtblöcken USA, China, Russland zerrieben wird. Aber um ein EU-Machtsubjekt zu werden, müssten sich die EU-Mitgliedsstaaten in einem gemeinsamen Machtsubjekt EU auflösen. Das aber wird von allen Mächten negativ beschieden. Deutschland und Frankreich konkurrieren um die Rolle der Führungsmacht in der EU, andere Mitgliedsländer sind generell gegen eine Führungsmacht, die ihnen etwas vorschreiben kann. Schon an diesen Souveränitätsstreitigkeiten ist zu merken, woran innerhalb der EU der Übergang der EU zu einem Gewaltmonopol Europa scheitert. Andererseits hat die EU mit der Europäisierung der NATO im NATO-Krieg gegen Russland mehr Aufgaben zu verantworten, verbucht also tatsächlich einen Machtzuwachs. Es ist aber ein von den USA gewährter und auf diesen Krieg beschränkter Machtzuwachs, der auch nur den Staaten gewährt wird, die sich innerhalb des NATO-Bündnisses der Führungsmacht USA anschließen. Das bleibt ein unauflösbarer Widerspruch.*



Nachträge zu diesem Artikel sind beim nächsten Jour fixe am **2. Dezember 2024** Thema, anschließend der Artikel „Claus Weselsky – ‘Deutschlands radikalster Gewerkschafter’ geht in den Ruhestand“ (GS 3-24)